

Norwegen XXL

*Für viele ist er der schönste Abschnitt ganz Skandinaviens.
Der wilde, von Fjorden, Wasserfällen und breiten
Gletschermassiven durchzogene Süden Norwegens.
Per 49-Euro-Lastminute-Ticket schipperten wir
in weniger als vier Stunden in eine der
faszinierendsten Regionen Europas.
Text: Annette Johann, Fotos: Monika Schulz*

*Auf Augenhöhe: eine
Zunge des Jostedal-
breen nahe Fjærland.
Ein Gletscher, der nicht
nur schmilzt, sondern
gelegentlich auch
wächst.*



*Cruising am Lovatnet.
Ebenso spannende wie
malerische Stichstraße
von Loen nach Bødal.
Bei Sonne hat der See
sogar strahlendes Grün.*

**Auf langen Strecken zu Hause:
Der 750er-V2 schüttelt sich tapfer durch
alle Widrigkeiten einer Nordlandreise**

Wasserfall mal anders. In gleich
zwei Armen schäumt der Låtefos-
sen neben der E 13 zu Tal

*Im südlichen Norwegen
reihen sich die Natur-
ereignisse dicht an dicht.
Spektakuläre Wasser-
spiele wie der Låtefos-
sen bei Skare erfordern
nicht mal Umwege.*



Es ist tatsächlich ein wenig wie Kanada. Dieses breite Setesdal, das uns knapp hinter Kristiansand einfängt und mit langen Schwüngen auf Nordkurs bringt. Dramatisch wie der Yukon River schäumt die ausladende Otra neben der Straße über braune, glatt geschliffene Felsen und Klippen. Gelegentlich stehen Angler in schwerem Gummizeug tief im Wasser, schwingen ihre Schnüre weit über den Fluss. Rundum gruppieren sich lichte Wälder aus niedrigen Birken und Kiefern, unterbrochen von lang gezogenen Seen. Boote dümpeln an wind-schiefen, moosüberwachsenen Stegen, die zu kleinen Holzhäusern in verwittertem Dunkelrot, Blau oder Gelb gehören. Nur selten rollt über die einsame Rv 9 ein alter Volvo oder Saab mit tellergroßen Zusatzscheinwerfern unterm Kühlergrill – für die langen Nächte, die hier in Norwegen im Winterhalbjahr anstehen.

Rechts und links steigen die Berge an, verwandeln die anfangs noch sanfte Hügellandschaft mehr und mehr zum Gebirge. Auch die Otra ändert ihr Wesen, bildet tief eingeschnittene Schluchten, breite Seen und weitet sich schließlich zum mächtigen Byglandsfjord aus. An den Ufern sitzen Ausflügler mit Picknickkörben, die bunten Sonnenschirme erwartungsfroh aufgespannt. Grauer Himmel hin oder her: Es ist Sommer, es ist Wochenende, und das »Dagbladet« hat für den Nachmittags-Sonne versprochen.

Die Szene ist pure Magie, Wolkenbänke steigen morgens vor dem Gletscher über dem Oldesee auf

Punkt zwölf Uhr bricht sie durch. Raus aus den Regenkombis! Und das ganze feuchte Geräffel zum Trocknen oben auf dem Gepäck verzurt. Wie Fahnen flattern die Klamotten im Fahrtwind, der die Nässe von Tagen aus ihnen ausschüttelt. Mit jeder Pore saugen auch wir die Wärme auf und wissen schon nach wenigen Minuten nicht mehr, wie öde sich die letzten 500 Kilometer angefühlt haben. Gnädige Amnesie – ohne die man vermutlich nie zu einer Motorradreise aufbrechen könnte, vor allem nicht Richtung Skandinavien. Unsere Flucht scheint geglückt. Wir sind dem unerträglichen Dauerregen Dänemarks entkommen, den düsteren Wolkenbänken, die tagelang knapp über der Horizontlinie waberten. Dem monotonen Prasseln des Regens, der irgendwann jede halbwegs



Panorama-Ausblick aus der 35-Euro-Hütte in »Gytri-Camping« bei Briksdal auf den Oldevatnet und die Nordseite des Jostedal-breen. Reicht für einen ganzen Urlaub.

wankelmütige Goretex-Pore enttarnt und gnadenlos durchgeweicht hat. Es ist ein schneller Entschluss gewesen, dem verführerischen Angebot am Hafen von Hirtshals nachzugeben und die geplante Umrundung Dänemarks abzuschreiben: 49 Euro für Mensch mit Maschine, dann wären wir drüben in Norwegen und laut Wetterbericht unter Hochdruckeinfluss. Nach nur drei Stunden und 15 Minuten –

gemütlich abgesehen in der Kaffeebar einer Expressfähre. Es hat geklappt. Auch wenn die Sonne mit einem halben Tag Verspätung im Setesdal angekommen ist.

»Ledige Hytter« – lotst ein Schild zu einem Platz mit Campinghütten. Die Schlüssel stecken außen an den Türen, »300 NOK« verkündet ein handgeschriebener Zettel den Preis pro Nacht. Rund 35 Euro – plus Hinweis »komme später zum Kassieren«. Das entspannte Vertrauen eines großzügigen Landes. Drinnen allerdings ein Mix aus verwohntem 60er-Jahre-Mobiliar und ziemlich durchdringendem Modergeruch. Trotz phänomenaler Aussicht auf den Byglandsfjord fahren wir lieber noch ein Stück. An Quartieren herrscht offensichtlich kein Mangel – und überhaupt: wenn die Strecke schon mal trocken ist. 40 Kilometer und ein paar gewinnbringende Schräglagen weiter gibt es in Flateland für 400 Kronen das Ganze schimmelfrei und mit behaglicher Einrich-

Wasserwege

Wer in Südnorwegen unterwegs ist, kommt um die Fjordfähren nicht herum. Die riesigen, weitverzweigten und über Hunderte von Kilometern ins Landesinnere reichenden Meeresarme unterbrechen die Landverbindungen an vielen Stellen. Da der Brückenbau über die breiten Fjorde meist unmöglich ist, unterhält Norwegen eine große Flotte von Schnellfähren, die für umgerechnet wenige Euro den Landverkehr unterstützen. Wartezeiten sind in der Regel kurz, die Taktungen eng. Und die kleine Unterbrechung durch eine solche Passage über die meist wunderschönen Fjorde ist oft ein außerordentlicher Genuss.

Alternative Postschiff

Auch für Motorradfahrer ist das gute alte Hurtig-Postschiff, das ganzjährig täglich 34 Häfen zwischen Bergen und Kirkenes an der Nordatlantikküste abklappert, eine interessante Alternative. Entweder, um lange Strecken abzukürzen oder einfach, um ein paar eindrucksvolle und erholsame Pausentage einzulegen. Die Motorräder können unkompliziert in den Frachträumen mitgenommen werden. Ein Tipp für alle, die wenig Zeit haben und von Norwegen noch mehr sehen wollen. Allerdings sind die meisten der alten Schiffe inzwischen von eleganten Kreuzern ersetzt worden. Das macht die Reise zwar komfortabel, aber leider auch nicht ganz billig. Alle Infos unter Telefon 040/87408358 sowie unter www.hurtigruten.de.

ung. Eine breite, grasgedeckte Blockhütte, Holzofen in der Küche, Schaukelstuhl auf der Veranda – das Yukon-Gefühl bleibt präsent.

Später beim Einkauf im nahen Krämerladen hilft nur eins: tief durchatmen und sein Schicksal annehmen. Man kann es auch mit Gegenrechnen probieren: Was würde ein Flugticket nach Whitehorse kosten? Na also – dafür gibt's doch eine ganze Menge der reichlich teuren Lebensmittel. Wir packen die Rucksäcke voll, schleppen ein mittleres Festmahl nach Hause, brutzeln es umständlich auf dem Zweiplattenherd, während die Landkarten über dem Feuer trocknen und sich langsam verfärben. Sei's drum – für Norwegen war es nichts Vernünftiges dabei, unsere gesamte Vorbereitung war ja auf Dänemark programmiert. Doch interessanterweise fühlt es sich seltsam befreiend an, so ohne jeden Plan inmitten dieser großen Landschaft gestrandet zu sein. Und am Leichtbier kann dieses Gefühl nicht liegen.

Himmelsbetrachtung und Wetterbericht bestimmen ab jetzt unseren Kurs. Es geht um keine Ziele mehr, sondern nur noch ums Unterwegssein. Mit Haukeli erreichen wir die zentrale Kreuzung im südlichen Norwegen. Rechts geht es Richtung Oslo, links weiter hinauf in die Berge. Also links! Haukeli selbst bildet das seelenlose Arrangement typisch norwegischer Straßendörfer aus Tankstellen, Bau- und Supermärkten. Bei Esso gibt's neben Hotdogs und Hamburgern Campingstühle und

Die Reize einer Norwegenreise: wunderschöne Hüttenquartiere, wie hier mit Grasdach in Flateland. Selbstversorgung senkt außerdem die happigen Preise.



Klappgrills im Angebot. Der Sommer ist jung und jeder rüstet sich fürs Outdoorleben, auch wenn die Temperaturen noch zu Flecepullis und hochgezogenen Jackenkragen zwingen. Wir gönnen uns »Blatt 1: Südnorwegen« vom Cappelen-Verlag, entdecken, dass sich einige der mitunter dicht aufeinanderfolgenden Tunnel der E 134 auf kleinen Passstraßen quasi überklettern lassen. Nördlich von Håra zweigt die erste dieser aussichtsreichen Singletrack-Roads ab. Steil, schmal und holprig balanciert sie an schroffen Felsflanken entlang, während am anderen Straßenrand grobe Begrenzungsklötze die Abrisskante ins tiefe Nichts markieren. Kurz vor Skare dann die erste touristische Sensation: der Låtefossen. Unmittelbar neben der Straße tost er zu Tal. Und zwar nicht einfach so, wie das Wasserfälle gemeinhin tun, sondern sich gut hundert Höhenmeter über der Fahrbahn kunstvoll in zwei mächtige, weiße Schleier teilend, deren stiebende Gischt die darunterliegende Bogenbrücke in Dauerberieselung hält.

Zwischen eng stehenden, dunklen Felswänden senkt sich die Rv 13 hinab nach Odda. Eine 7000-Seelen-Stadt am Südende des Sørfjords, die irgendwann ein klares Bekenntnis wider den Tourismus und für die Industrie abgegeben hat. Mächtige Schornsteine ragen aus dem Tal, blitzende Rohrleitungen ziehen sich am Stadtrand entlang. Man beschloss dort Anfang des 20. Jahrhunderts, die Wasserkraft des nahen Tyssefossen zu nutzen und chemische wie metallverarbeitende Firmen anzusiedeln. Dennoch erlebt der Ort einen regen Andrang von Reisenden, da das industrielle Intermezzo nur wenige Kilometer anhält. Kurz hinter Odda gewinnt die Natur schon



Leben und Übernachten

Norwegen ist eines der schönsten Länder Europas, aber leider auch das teuerste. Viele Preise sind oft doppelt so hoch wie in Deutschland. Norwegen gehört nicht zur Eurozone, man zahlt noch klassisch mit Kronen. Acht Kronen entsprechen etwa einem Euro. Wer allerdings nicht den Anspruch auf Sternemenüs und -hotels hat, sondern bereit ist, in den Packtaschen auch Schlafsack und Campinggeschirr mitzunehmen, kann die Reisekosten recht gut im Griff behalten. Klar liegen auch an Tankstellen und in Lebensmitteläden die Preise deutlich über hiesigem Niveau, aber es bleibt überschaubar. Ein Zelt ist in der Hochsaison als Reserve gegen ausgebuchte Hüttenplätze ratsam, aber wer nicht auf den letzten Drücker sucht, findet immer einen Übernachtungsplatz in den meist urig-gemütlichen Camping-»Hytter«. Einfache Modelle beginnen bei umgerechnet 35 Euro pro Hütte, im Schnitt liegt man bei 50 bis 70 Euro. Sanitäranlagen sind vorwiegend in zentralen Gebäuden untergebracht, aber zwei Kochplatten, Heizung und Stockbetten bieten alle, Geschirr die meisten. Eine eigene Küchengrundausrüstung sowie ein Schlafsack sind also auch bei einer Indoorübernachtung immer ratsam. Auf der beschriebenen Route findet sich entlang der zahllosen Fjorde und Seen eine Vielzahl wunderschöner Plätze. In den empfohlenen Karten und Reiseführern sind sie lückenlos verzeichnet.

wieder Oberhand. Wir folgen dem seltsam aufgeteilten Sjørfjord, an dessen Ostufer große Obstplantagen gedeihen, während gegenüber im Westen bereits die Eiszungen der Folgefonna hervorblitzen. Er ist der südlichste Gletscher Norwegens, dessen zerklüfteter Rücken einen immerhin 200 Quadratkilometer großen Eispanzer trägt. Durch die arktische Nähe jenseits des 59. Breitengrads braucht es hier gerade noch 1200 Höhenmeter, um den bis zu 400 Meter dicken Eispackungen ihr Auskommen zu sichern.

Sonne und Wärme setzen sich nun endgültig durch. Wir kaufen Kirschen an

mächtig auf, eine 179 Kilometer lange und bis zu 860 Meter tiefe Querbarriere im südlichen Norwegen. Wir folgen ihm ein Stück ostwärts, lassen den Fähranleger in Kinsarvik links liegen und biegen ab zum hübschen Eidfjord, einem der Auslaufzonen des Hardangerfjords. Schwarz-weiß-rote Fährschiffe sind emsig in allen Himmelsrichtungen auf den Fjordabzweigungen unterwegs. Die Klassiker des norwegischen Nahverkehrs. In der kleinen Gemeinde Eidfjord am gleichnamigen Meeresarm empfängt uns fast so etwas wie Urbanität. Malerische alte Häuser, nette Geschäfte, hübsche Cafés am Wasser. Wohltuende Ausnahme

in einem Land, das solche Dinge sonst eher nebensächlich abhandelt. Am Ostende des Fjords steigen mächtige Felswände empor – hier ist Wanderer- und Kletterer-

revier. Wir bleiben eine Nacht in einer winzigen Hütte, dampfen früh am nächsten Morgen über den Eidfjord nach Bruravik, kraxeln am nördlichen Ufer über eine kleine Passstraße nach Ulvik, die sich wunderschön in langen Schleifen gen Himmel schraubt. Wenig später in Voss die letzte Gelegenheit zum Abzweig nach Bergen. Die angeblich schönste Stadt Norwegens, allerdings auch die feuchteste. Dort, am äußersten Westzipfel des Landes, herrscht maximale Regensicherheit. Nein, urbane Schönheit in allen Ehren, Regen geht gar nicht mehr. Also nordwärts! Die Wetterkarte des »Dagbladet« gibt grünes Licht.

Immer wieder prächtige kleine Passstraßen, auf denen sich über die eisigen Tunnel klettern lässt

einem grob gezimmerten Straßenstand, machen Pause am Fjord, der sich in überirdischem Grün unter den Bergflanken der Hardangervidda ausbreitet. Es ist atemberaubend schön. Und auch unsere beiden Italos scheinen nun in ihrem Element angekommen, lümmeln lässig auf ihren Seitenständern, knisternd und knackend von der ersten richtigen Herausforderung nach dem langen, eintönigen Ritt durch die Ebenen Norddeutschlands und Dänemarks.

Der Hardangerfjord taucht breit und

Bergstraße bei Roldal: deutlich schöner, als im endlosen Roldalstunneln in den Abgasen der Autos zu schnecken.

Außerdem liegen sie dort, diese riesigen Gletscher, die wir unbedingt sehen wollen.

Es bleibt bei der Hauptroute 13. In herrlichen Kurven dreht sie, begleitet von kleinen Seen, in das immer imposantere Gebirge ein, das hier bereits die 1500-Meter-Marke knackt. Ein Wert, der Alpinisten kaum die Augenbrauen lupfen lässt, in Skandinavien jedoch schon fast Highend bedeutet. Das mächtige Massiv des Breheimen vor uns schafft an seiner höchsten Stelle gerade einmal 2100 Meter. Dazwischen schiebt sich jedoch noch der Sognefjord. 200 Kilometer lang und bis zu 1,3 Kilometer in die Tiefe reichend: der größte Fjord Europas. Kurz vor Vikøyri blitzt er zum ersten Mal zwischen den steilen Bergflanken empor, mit einem seiner Seitenarme, die wie Tentakel weit ins Landesinnere des zerklüfteten Landes ragen. Am Kai von Vangsnes stehen mehrere Fährschiffe abfahrtsbereit unter Dampf. »Hella« oder »Balestrand«? Vangsnes bedient gleich mehrere Routen. Schneller Blick in die Karte: Während der Zielhafen Balestrand die Richtung eher gen Westen öffnet, führt Hella näher zum ewigen Eis im Osten. Na dann: Auf nach Hella! Polternd rollen die Motorräder auf die dicken Eisenplatten. Und die Hecks kaum über der Rampe, saust auch schon die armdicke Haltetrosse klatschend ins Hafenecken. Wir bleiben an Deck, fühlen den Meereswind in den Haaren, sehen immer markantere Berge vor uns ansteigen, sind drin im Herzen dieses wilden Landes, das wie kein anderes Meer und Hochgebirge vereint.

Rund sechs Kilometer geht es über den riesigen Fjord, bevor am gegenüberliegenden Ufer die schmale Küstenstraße 55 nach Leikanger und Sogndalsfjora übernimmt. Die Orte lassen wir einfach links liegen, machen gar nicht mehr den Versuch einer Erkundung – Städte können sie einfach nicht, die Norweger. Ein kurzes Zucken beim Abzweig ins Jostedal, doch wir beschließen, das Tal für später aufzuheben, folgen weiter dem Fjord gen Nordosten, wo malerische Campingplätze mit phänomenalen Aussichten locken. Das Wasser unmittelbar zu unseren Füßen plätschernd, zelten wir auf einer quietschgrünen Wiese, sitzen die halbe, nur dämmernde Nacht am Ufer. Über 2500 Kilometer Küstenlinie bietet Norwegen an seiner Nordatlantikfront auf. Zählte man die Ufer der zahllosen Inseln und Meeresarme mit, wäre man wohl bei der zehnfachen Länge. Dieses Land scheint nur aus Wasser und Gebirge zu bestehen, dazwischen gibt es wenig. Um auch im eisigen arktischen Winter die Versorgung



Wasser ohne Ende: Stunden folgt die Küstenstraße den Nordufeln von Sogne- und Sogndalsfjord. Ersterer ist der größte des Landes. Um die richtigen Fährüberfahrten auf den weitverzweigten Wasserarmen zu finden, ist genaues Kartenstudium gefragt.

der Einwohner halbwegs gewährleiten zu können, setzte man Ende des 19. Jahrhunderts die Hurtigruten in Dienst. Dank Golfstrom bleibt die Küste meist eisfrei, sodass die Postschifflinie jahrein, jahraus die 2500 Seemeilen zwischen Bergen im Süden und Kirkenes an der russischen Grenze abdampft. Früher Lebensader eines einsamen, einst armen Landes, ist sie noch heute im Einsatz und bildet ein wesentliches Stück norwegischen Nationalgefühls.

Morgens wabern dicke Wolkenbänke über dem Fjord und es nieselt leicht, als wir das Zelt abbauen. Mist! Kein wirkliches Gletscherwetter. Doch unsere unverdrossenen Zeltnachbarn, die gerade ihre Seekajaks zu Wasser lassen, erzählen

von einer kleinen Bergstraße hoch zum Nigardsbreen, die wir nie und nimmer ausfallen lassen dürften. Auch wenn der Weg eine 36 Kilometer lange Sackgasse sei, es lohne sich unbedingt. Man würde quasi mitten in die Eiszeit fahren. Überredet. Genau das wollen wir! Niesel hin oder her. Holpernd fahren wir entlang der wild sprudelnden Jostedola von Gaupne hinauf nach Nigard. Und völlig unerwartet schickt der Himmel ein paar Sonnenstrahlen durch die Wolken, schenkt uns für Sekunden ein strahlendes Licht auf diesen unglaublichen Gletscherstrom, der sich in einer ausladenden S-Kurve vom eisigen, 1700 Meter hohen Jostedalsbreen hinabschlingt und in einen spiegelnden Gletschersee stürzt. Ist es Wahnsinn – oder können wir tatsächlich in jede einzelne der blaugrün schimmernden Spalten schauen? Ein kleines Boot mit Eiskletterern legt gerade ab, die bunt gekleideten Männer und Frauen mit Seilen und Steigeisen ausgerüstet. Gerne wären wir mit an Bord. Stattdessen heißt es

Gletscher

2600 Quadratkilometer Norwegens sind von Gletschereis bedeckt. Der südlichste von insgesamt über 2500 Gletschern ist der Folgefonna, südlich des Hardangerfjords. Weiter nördlich liegt der Jostedalsbreen, mit 486 Quadratkilometern nicht nur der größte Festlandsgletscher Europas, sondern auch der jüngste. Er entstand vor gerade mal 2500 Jahren. Anders als alpine Gletscher schmelzen die norwegischen nicht kontinuierlich ab, sondern wachsen auch wieder nach. So beobachtete man den jüngsten Zuwachs der bis zu 500 Meter dicken Eisplatten erst vor wenigen Jahrzehnten: zwischen 1980 und 2000. Besonders gut sind die Gletscherzungen u. a. am Nigardsbreen zu sehen. Dort gibt es außerdem ein spannendes Infozentrum, das auch Gletscherwanderungen organisiert.



ABENTEUER KILIMANDSCHARO

EDELWEISS BIKE TRAVEL, WELTWEIT DIE NUMMER 1
IN GEFÜHRTEN MOTORRADTOUREN

TOURTERMIN
20 Sep - 05 Okt 2014

HIGHLIGHTS

- ★ Maasai Mara
- ★ Amboseli Nationalpark
- ★ Lake Nakuru Nationalpark
- ★ Kilimandscharo
- ★ Ngorongoro Krater
- ★ Indischer Ozean
- ★ Viktoriasee

FOLGE UNS
facebook.com/edelweissbike

BESTELL DIR NOCH HEUTE EINEN KOSTENLOSEN KATALOG mit mehr als 70 Touren und Trainings auf allen Kontinenten auf www.edelweissbike.com!
Aus Deutschland: Telefon 02681-5904, E-Mail edelweissbike@t-online.de
Gebührenfrei aus Europa: Telefon 00800.333.593.477



Fährpassagen wie hier über den Eidfjord gehören dazu. Im südlichen Norwegen bilden sie eine der schönsten Nebensachen der Reise.

umdrehen. Und wenn wir auf die andere Seite des 487 Quadratkilometer großen Jostedalsbreen wollen, müssen wir retour bis Sogndalsfjora und dort den Abzweig ins Jostedal nehmen. Um die gefürchteten, eisigen Tunnel kommen wir damit allerdings nicht mehr herum, hier gibt es

keine Passagen oben drüber mehr. Endlos scheint es unterm Berg hindurchzugehen, allein zehn Kilometer durch den Frudalstunneln. Doch unmittelbar dahinter versöhnt ein herrlicher Pausenplatz mit Megaaussicht. Tief unten der Fjærlandsfjord. Schräg gegenüber irgendwo im Dunst der Ort, der dem Fjord den Namen gab, Fjærland – das Bücherdorf. Jeder Laden, jedes Café, jedes Haus verkauft dort Druckwerke. Neu, gebraucht, ganz egal. Lesende Menschen überall – auf Stegen, Booten, Baumstämmen und Rastbänken. Ausgerechnet an einem der entlegensten Orte Europas herrscht die höchste literarische Dichte.

Gerade, als wir glauben, den dritten und letzten dieser endlosen Tunnel glücklich hinter uns gebracht zu haben, stoppt uns das dazugehörige Mauthäuschen. 75 NOK pro Nase und Maschine. Zehn Euro. Doch dafür legt die Strecke noch mal richtig nach, als hinter Sky der Abstieg zum Nordfjord beginnt. Ein ganzes Paket rasanter Kehren bahnt sich den Weg hinab. Gravitätisch gleitet ein Kreuzfahrtschiff durchs tiefblaue Wasser, von hinten fliegt eine R 1 in maximaler Schräglage vorbei, die Rasten fast am Boden. Wie im Motodrom stürzt sich der Pilot unter Höllenlärm zu Tal. Unten in Utvik hört der Spaß für ihn schlagartig auf. Holprig von Wurzelaufbrüchen und zahlreichen Flickstellen führt die Nebenstraße 60 lange am Nordfjord entlang, fädelt sich schmal und malerisch zwischen Wald und Wasser dahin, immer

wieder wunderschöne Schlingen, Schrägen und Kurven beschreibend. Dann legt sie sich entlang des Innvik- und Faleidfjorden in eine gigantische, insgesamt 50 Kilometer messenden U-Kurve, um sich südlich wieder hinein ins riesige Gletschermassiv des Jostedalsbreen zu bohren. Ein breites Hochtal mit Seen, tosenden Wasserfällen und blitzenden Eiszungen. Bis Briksdalen 21 Kilometer maximaler Genuss. Es ist magisch. Auf einer kleinen Mautstraße versuchen wir noch einen kleinen Abstecher hoch in die Gipfelregionen, durchqueren kleine Bachbetten, tasten uns unter der Gischt von Wasserfällen hindurch, holpern über eine rutschige Mischung aus Geröll und sich allmählich auflösendem Asphalt, bis die zwei Italos schließlich die weiße Fahne hissen: Genug! Zurück im winzigen Drei-Seelen-Ort Gytri ziehen wir in eine von drei Blockhütten – direkt vis-à-vis des Briksdalsbreen. Hier bleiben wir. Zwei schmale Stockbetten, ein wackliger Holztisch auf blank geschrupptem Dielenboden, ein kleiner Zweiflammen-Kocher im Eck. Und im Panoramafenster Norwegen in maximalem Format.

Landkarten

Beste Detailarbeit leisten die Straßenkarten von freytag & berndt im Maßstab 1:250.000 für 9,99 Euro. Darin sind nicht nur jede Kleinststraße und jede Fährroute abgebildet, sondern auch jeder Zelt- und Hüttenplatz. Für die beschriebene Route braucht man die Blätter »Norwegen Süd« und »Norwegen Mitte«.

Literatur

Einen optimalen Führer mit allen nur denkbaren Informationen zur Reise und spannenden Hintergrundberichten bietet Martin Schmidts Band »Norwegen« aus dem Reise Know-How Verlag. Kostet zwar 23,90 Euro und ist mit 750 Gramm nicht gerade leicht, aber dafür gibt's Maximales bis hinauf zum Kap. Und er spart mit seiner Detailfülle zu Abfahrtszeiten, Preisen etc. manche Smartphone-Recherche.